

Nach der Wahl Eisenhowers zum Präsidenten der Vereinigten Staaten richtet sich die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit auf die Frage, was das für ein Mann ist, dem in den nächsten vier Jahren die Sorge für ein großes Volk und darüber hinaus für die Sicherung des Weltfriedens in erster Linie obliegt. Die hier gebotene Lebensbeschreibung gibt darauf eine gute, wiewohl nicht erschöpfende Antwort. Sie schildert anschaulich den Aufstieg Eisenhowers aus den ärmlichen Verhältnissen einer Kleinstadt zum Oberkommandierenden der Alliierten im zweiten Weltkrieg, zum Oberkommandierenden der NATO-Truppen und schließlich zum Kandidaten für die Präsidentschaft. Das Buch ist von einem Amerikaner und in amerikanischer Sicht geschrieben. So kommt es, daß manches, was für Europa und namentlich für Deutschland von Bedeutung wäre, nur kurz berührt wird. Aber die Darstellung läßt doch, zumal durch die vielen, ausführlich wiedergegebenen Selbstäußerungen Eisenhowers, dessen Wesensart klar hervortreten. Er ist trotz seines stereotypen Lächelns ein sehr ernster, aller Phrase abhold, auf das Praktische eingestellter Mann, der ohne krankhaften Ehrgeiz die Pflicht vor alles setzt. Durchdringender Verstand, eiserne Energie, Selbstvertrauen, Unabhängigkeitssinn, Verantwortungsbewußtsein, Organisationsgabe und Verhandlungsgeschick zeichnen ihn aus. Eine menschenfreundliche Art gewinnt ihm die Herzen und sein harmonisches Familienleben wirkt vorbildlich. Was aber ferner sehr wichtig ist und in dem Buch nicht erwähnt wird, ist dies, daß er ehrlich genug ist, begangene Fehler offen einzugestehen, und sich nicht halsstarrig darauf versteift, immer richtig gehandelt zu haben. Als Leitsätze seiner politischen Überzeugung ergeben sich: die amerikanische Form der Demokratie als Muster für freie Völker; die entschiedene Bekämpfung des Kommunismus; die wirtschaftliche und militärische Stärkung Amerikas; die Sauberkeit der öffentlichen Verwaltung; der freie Wettbewerb der einzelnen Bürger, so daß sie staatliche Unterstützung nur in wirklichen Notfällen beanspruchen; Zusammenschluß und Verteidigung des noch freien Europas, aber amerikanische Hilfe nur unter der Voraussetzung, daß Europa sich selbst hilft und sich nicht ausschließlich auf amerikanische Hilfe verläßt. Die Einigung Europas schätzt er sehr hoch ein, aber er erkennt nicht ihre großen Schwierigkeiten; er bezeichnet sie als „eine Aufgabe, die nach den weisesten Staatsmännern, den besten Wirtschaftlern, den herragendsten Diplomaten verlangt“ (196).

Nach seinen eigenen Worten (118) ist Eisenhower ein „unheilbarer Optimist“ und er zeigt sich allgemein als eine unproblematische Natur in einer problematischen Zeit. Bei dieser an sich glücklichen, aber auch verführerischen Veranlagung regt sich un-

willkürlich der Wunsch, es möge dem künftigen Präsidenten nie an aufrichtigen Beratern mit Einsicht und Mut fehlen, die ihm jeweils vor seinen Entscheidungen ein zutreffendes Bild der Wirklichkeit vermitteln.

M. Pribilla S.J.

*Die deutschen Parteien.* Von Rainer Barzel. Kl. 8°. (262 S.) Geldern o. J. (1952). L. N. Schaffrath.

Schon 1947 brachte Verfasser ein recht ansprechendes und nützliches Büchlein heraus: „Die geistigen Grundlagen der politischen Parteien“. In vorliegender Schrift behandelt er den gleichen Gegenstand erweitert und vertieft; dazu kommt die Darstellung aller im Bundestag vertretenen Parteien an Hand ihrer Programme mit gelegentlichen Schlaglichtern, wie weit sie ihren Programmen nachleben. Die Verbindung von grundsätzlicher Beleuchtung mit tatsächlicher Information ist dankenswert und durchaus wohlgelegen.

O. v. Nell-Breuning S.J.

*Wörterbuch der Politik.* Herausgegeben von Oswald v. Nell-Breuning S.J. und Hermann Sacher. Freiburg 1947—52, Herder u. Co. Bisher erschienen 6 Hefte (I. Zur christlichen Gesellschaftslehre, 92 Spalten, DM 3,20. — II. Zur christlichen Staatslehre, 144 Spalten, DM 3,50. — III. Zur Sozialen Frage, 244 Spalten, DM 5,20. — IV. Zur Wirtschaftsordnung, 308 Spalten, DM 6,50. — V. Gesellschaftliche Ordnungssysteme, 220 und 262 Spalten, DM 5,80 und 6,80. — VI. Die Frau, herausgegeben von Alice Scherer, 324 Spalten, DM 7,80).

Der hastende Mensch, der von Versammlung zu Versammlung, von Tagung zu Tagung eilt, auf den Rundfunk, Presse, Schrifttum und Redner ein Trommelfeuer von Fragestellungen und Anregungen loslassen, gewinnt immer weniger einen ruhigen sicheren Überblick über die Wirrnisse des heutigen sozialen und politischen Denkens und Wollens. Hilfesuchend schaut er sich nach klaren, abgeklärten und erschöpfenden Darstellungen der Staats- und Gesellschaftslehre um, deren Anliegen uns mit steigender Schärfe bedrängen. Oft kann man das bittere Wort hören: Warum wird soviel Zweitrangiges gedruckt, so wenig Hochwertiges und praktisch Brauchbares? Und solches Wort ist ungerechter Vorwurf. Da hat zum Beispiel in aller Stille der Verlag Herder von ersten Fachleuten, neben zahlreichen anderen lexikalischen Unternehmungen, ein Wörterbuch der Politik schaffen lassen, das seiner Vollendung entgegengeht. Ein Werk hohen Mutes, denn es ist für die Mitarbeiter eine harte entsagungreiche Arbeit gewesen, für den Verlag ein nicht geringes Wagnis. Einzelheiten aus diesem neuartig aufgebauten und durchgeführten Werk aufzuführen, ist unmöglich. Nur soviel sei gesagt: jedesmal wenn ich Aus-